

Hanna Biaduń-Grabarek
(Hrsg.)

Fragen der Phraseologie, Lexikologie und Syntax

Schriften zur
diachronen und synchronen

Linguistik

Herausgegeben von Józef Grabarek

Band 4



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Fragen der Phraseologie, Lexikologie und Syntax

Schriften zur diachronen und synchronen Linguistik

Herausgegeben von Józef Grabarek

Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats:

Hanna Biaduń-Grabarek · Jürgen Bolten · Roman Kalisz
Klaus-Dieter Ludwig · Grażyna Łopuszańska · Lenka Vaňkova
Mariola Wierzbicka · Józef Wiktorowicz · Lech Zieliński

Band 4



PETER LANG

Frankfurt am Main · Berlin · Bern · Bruxelles · NewYork · Oxford · Warszawa · Wien

Hanna Biaduń-Grabarek
(Hrsg.)

Fragen der Phraseologie,
Lexikologie und Syntax



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung:
© Olaf Glöckler, Atelier Platen, Friedberg

Gedruckt mit Unterstützung der Herder Stiftung

Gutachter: Grażyna Łopuszańska

ISSN 2191-8856
ISBN 978-3-631-63167-6
ISBN 978-3-653-02642-9 (E-Book)
DOI 10.3726/978-3-653-02642-9

© Peter Lang GmbH
Internationaler Verlag der Wissenschaften
Frankfurt am Main 2012
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

www.peterlang.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
<i>Sylwia Firyn (Gdańsk)</i> Zu einigen Fragen der Sprichwortforschung.....	9
<i>Hanna Biaduń-Grabarek (Gdańsk)</i> Einige Aspekte der Wiedergabe deutscher Sprichwörter im Polnischen am Beispiel ausgewählter Sprichwörter mit dem Tiernamen <i>Esel</i>	33
<i>Sylwia Firyn (Gdańsk)</i> Vater und Mutter in deutschen und polnischen Sprichwörtern	53
<i>Józef Grabarek (Gdańsk)</i> Deutsche und polnische Wetterregeln mit dem Monatsnamen <i>Januar</i>	95
<i>Marta Szreiber (Bydgoszcz)</i> Tiernamen als Komponenten der Bildlichkeit im Deutschen und Polnischen - Phraseologismen bei der Übermittlung von Gedanken und Gefühlen.....	109
<i>Anna Nieroda-Kowal (Koszalin)</i> Zum Schicksal der DDR-spezifischen Lexik in polnischen Lehrbüchern der deutschen Sprache kurz nach der Wende.....	121
<i>Marta Szreiber (Bydgoszcz)</i> Einige Bemerkungen zur Geschichte der Valenzforschung in Deutschland und Polen	129

Vorwort

Im ersten Teil des vorliegenden Bandes werden die vorläufigen Ergebnisse der Sprichwortforschung der Mitarbeiter des Lehrstuhls für Angewandte Linguistik und Translatorik der Universität Gdańsk präsentiert.

Die Sprichwortanalyse erfreut sich in den letzten Jahrzehnten einer großen Beliebtheit. Die Forscher untersuchen alle möglichen Aspekte, vor allem aber den Inhalt und die Syntax.

Das Ergebnis des kontrastiven Vorgehens an die Sprichwörter sind nicht nur theoretische Arbeiten, sondern auch zweisprachige Wörterbücher.

Mit diesem Band soll ein kleiner Beitrag zur Sprichwortforschung geleistet werden. Bei der Analyse werden auch kontrastive und translatorische Aspekte berücksichtigt.

Den Übergang zum zweiten Teil bildet ein Beitrag über Tiernamen als Komponenten der Bildlichkeit in Phraseologismen.

Den zweiten Teil dieses Kleinbandes bilden zwei Beiträge, die sich mit der Valenzforschung und dem Schicksal der DDR-spezifischen Lexik in den polnischen Lehrbüchern der deutschen Sprache nach der Wende befassen.

Hanna Biaduń-Grabarek

Zu einigen Fragen der Sprichwortforschung

Sylwia Firyn (Gdańsk)

Phraseologismen bestehen wie freie syntaktische Wortverbindungen aus Wörtern und sind nach den gleichen morphologischen und syntaktischen Gesetzen gebildet. Charakteristisch für sie sind die semantische Idiomatizität und die syntaktische Stabilität. Bei der syntaktischen Stabilität geht es darum, dass ihre einzelnen Komponenten nicht ersetzbar und nicht erweiterbar (z.B. nicht attribuerbar) sind (vgl. Fleischer 1983: 307 f.). Eine spezifische Gruppe der Phraseologismen bilden Sprichwörter.

Das Übergangsstadium zwischen den Redewendungen und den Sprichwörtern bilden "sprichwörtliche Redensarten". Es sind

feste phraseologische Verbindungen, durch den alltäglichen Gebrauch formelhaft erstarrt; sie geben eine volkstümliche Aussage zu einem bestimmten Tatbestand, bringen aber keine allgemeingültige Erkenntnis zum Ausdruck. Damit gehören sie formal zum Bereich der Redewendungen, in ihrem Inhalt aber mehr zum Bereich der Sprichwörter. (Scheibe 1969: 590)

Die Abgrenzung zwischen der sprichwörtlichen Redensart und dem Sprichwort bereitet der Forschung bestimmte Schwierigkeiten, denn beide weisen einige gemeinsame Merkmale auf. In konkreten Texten werden sie als inhaltlich abgeschlossene Sätze gebraucht, um eine bestimmte Meinung zu stützen, zu präzisieren oder zu verallgemeinern. Sprichwörtliche Redensarten sind doch in ihrem Ursprung Wortgruppenlexeme (vgl. Röhrich 1973: 9), die nur innerhalb eines Satzes Verwendung finden. Sie sind im Prinzip bildhafte verbale Ausdrücke ohne Subjekt:

*für jemand die Kastanien aus dem Feuer holen
einem den Daumen drücken*

Diese Ausdrücke werden beim konkreten Gebrauch in einen Satz eingefügt:

*Du willst also, dass ich für dich die Kastanien aus dem Feuer hole.
Ich werde dir den Daumen drücken.*

Das unterscheidet sie von den Sprichwörtern, die immer als Sätze existieren. Ein weiteres Problem ist die Abgrenzung der Sprichwörter von berühmten Zitaten und Sentenzen. Manche häufig gebrauchte Zitate bekommen mit der Zeit sprichwörtlichen Charakter. Dazu trägt auch die Tatsache bei, dass man dabei den Verfasser vergisst. Nur die Spezialisten wissen, dass der Satz

Der Mohr hat seine Arbeit getan, der Mohr kann gehen.

von Friedrich Schiller stammt ("Verschwörung des Fiesco zu Genua", 3. Aufzug, Szene 4).

Die Bestimmung der Herkunft ist noch schwieriger, wenn eine Abwandlung vorliegt, mit der auf die Folge der körperlichen Anstrengung hingewiesen wird:

Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann kaum noch gehen.

Es gibt aber auch Zitate, deren Herkunft allgemein bekannt ist. So ist es beispielsweise im Falle der Zitate aus der Tragödie "Hamlet" von William Shakespeare, die zu Internationalismen geworden sind:

To be, or not to be: that is the question.

→ *Sein oder nicht Sein, das ist hier die Frage.*

→ *Być albo nie być, oto jest pytanie*

Something is rotten in the state of Denmark.

→ *Etwas ist faul im Staate Dänemark./Es ist etwas faul im Staate Dänemark.*

→ *Źle się dzieje w państwie duńskim.*

Das Zitat unterscheidet sich von dem Sprichwort dadurch, dass man den Verfasser kennt oder dass zumindest die Quelle bekannt ist, vgl.:

Auge um Auge, Zahn um Zahn

Es ist ein Teil einer längeren Aussage ("Exodus" 21, 23-25, hier zwei Versionen der Übersetzung ins Deutsche):

Wenn aber Schaden geschieht, so sollst du geben Leben für Leben, Auge für Auge, Zahn für Zahn, Hand für Hand, Fuß für Fuß, Brandmal für Brandmal, Wunde für Wunde, Strieme für Strieme.

Kommt ihr aber ein Schade daraus, so soll er lassen Seele um Seele, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß, Brand um Brand, Wunde um Wunde, Beule um Beule.

Trotzdem wird *Auge um Auge, Zahn um Zahn* von vielen Forschern zu den Sprichwörtern gezählt (vgl. Prędoła 1992: 22; Wójcik/Ziebart 1997: 26). Dies ist wohl die Folge dessen, dass als Sprichwort nur ein Teil eines längeren Ganzsatzes gebraucht wird.

Auch Sentenzen erinnern stark an Sprichwörter. Sentenzen sind knappe, treffend formulierte, autoritätshaltige Sinn- und Denksprüche, die auf Grund von durchgeführten Beobachtungen und Erkenntnissen als allgemeingültige Feststellungen in Form von Sätzen formuliert wurden. Sie wurden oft einem literarischen Werk entnommen und fungieren als selbständige Einheiten (vgl. Agricola/Fleischer/Protze 1969: 603). In den Sentenzen werden häufig rhetorische Mittel eingesetzt (Parallelismus, Klimax, Antithese). Sentenzen haben gewöhnlich Versform, was sie von den Aphorismen unterscheidet. Dadurch sind sie auch leicht einprägsam. In ihrem Gebrauch unterscheiden sie sich kaum von den sprichwörtlichen Redensarten, Sprichwörtern und sogar Zitaten, indem sie meist am Anfang oder am Ende einer Aussage zwecks Verallgemeinerung und zugleich als Stilmittel gebraucht werden. Sie werden manchmal auch als autonome, nicht textgebundene Denk- und Weisheitssprüche gebraucht. Auf Grund

ihrer Geschlossenheit und Prägnanz werden manche Sätze zu den sprichwortartigen Ausdrücken gezählt, doch kaum zu den Sprichwörtern:

Ernst ist das Leben, heiter die Kunst. (Schiller, Prolog zu Wallenstein)

Es gibt auch Sätze, deren Herkunft nicht bekannt ist:

Der Schüler lernt, der Lehrer lehrt.

Was der Lehrer sagt, ist richtig.

Viele deutsche Sätze stammen aus dem Lateinischen:

Quod non vetat lex, hoc vetat fieri pudor. (Lucius Annaeus Seneca, Troades 334)

→ *Was das Gesetz nicht verbietet, verbietet das Schamgefühl/der Anstand.*

Der bisherige Forschungsapparat erlaubt nicht, die Sätze von den Sprichwörtern exakt abzugrenzen. Dabei kann die Frage gestellt werden, ob eine solche Abgrenzung wegen der vielen gemeinsamen Merkmale überhaupt möglich ist.

Ein Übergangsstadium zwischen den Sprichwörtern und anderen Phraseologismen bilden die Wetterregeln. Nach Iwona Bartoszewicz (1994: 14) gehören sie nicht zu den Sprichwörtern, von denen sie sich dadurch unterscheiden, dass sie Zusammenhänge zwischen Wettererscheinungen beschreiben, während Sprichwörter verschiedene Funktionen in verschiedenen Kontexten ausüben können. Es gibt derartige Formeln in allen Sprachen - oft sind es analoge Formen:

deutsch: *Hat Margaret keinen Sonnenschein, da kommt das Heu nie trocken ein.*

polnisch: *Kiedy na Małgorzatę kropi, siano się źle skopi.*

niederländisch: *Margarethás regen brengt ons geen zegen.*

Manche Forscher sprechen an dieser Stelle von Bauernregeln. Im Internet ist eine große Menge von derartigen Regeln zu finden:

Um Fabjan und Sebastian, da fängt der Baum zum saften an.

Sonnenschein zu Sebastian lässt den Tieren das Futter ausgah'n.

An dem Tag Vinzenzius, jede Rebe treiben muss.

Auf St. Vinzenz Sonnenschein bringt uns reichlich Korn und Wein.

Hat der Vinzenz Wasserflut, ist es für den Wein nicht gut.

Geht der Vinzenz im Schnee, gibt es viel Heu und Klee.

Viele Forscher zählen die Wetterregeln dennoch zu den Sprichwörtern. Sie werden auch in manchen Sprichwörterbüchern berücksichtigt (Wójcik/Ziebart 1997) und in anderen nicht (vgl. Prędoła 1992). Keine Sprichwörter sind dagegen Ausrufe. Sie sind nach Röhrich (1973: 10) auf Grund ihrer festen Form

starre phraseologische Verbindungen, die selbst schon einen Satz bilden, ohne daß man sie deshalb schon zu den Sprichwörtern zählen dürfte [...] *Das geht auf keine Kuhhaut!* [...] *Da hast du die Bescherung!* [...] *Jetzt ist Sense!*

Diese sprichwörtlichen Formeln haben im Gegensatz zu den Sprichwörtern "keinen Eigenwert, stellen keine selbständige Aussage dar, sondern sie müssen sich auf etwas Vorhergesagtes beziehen" (Röhrich 1973: 10). Nach I. Bartoszewicz (1994: 15) unterscheiden sich die Ausrufe

von den Sprichwörtern dadurch, daß bei ihnen keine logische Grundstruktur festzustellen ist. Ihre Bedeutungen sind zwar metaphorisch, aber man kann ihnen außer der verzierenden keine andere Funktion zuschreiben

Auch Slogans sind keine Sprichwörter. Gedacht wird hier sowohl an politische Slogans

Sozialismus/Atomkraft, nein danke.
Freiheit statt Sozialismus“

als auch an Werbeslogans:

Haribo macht Kinder froh (und Erwachsene ebenso).
Halbes Koffein, volles Verwöhnaroma. (Jacobs Krönung light)
Hilft in Sekunden, wirkt für Stunden. (Kompensan)
Der Tag geht, Johnnie Walker kommt.

Für die Slogans sind folgende sprachliche Mittel charakteristisch:

Alliteration (Stabreim): „Bitte ein Bit“
Assonanz („Wenn’s um Geld geht ...“)
Endreim („Haribo macht Kinder froh“)
„Dreiklang“ (drei Wörter), der sich besonders gut einprägt („Menschen, Tiere, Sensationen“;
„Fakten, Fakten, Fakten“; „Weil einfach einfach einfach ist“) [...]
Neologismen („Unkaputtbar“)
Wort- oder Sinnspele („Durst ist wasserlöslich“; „Nicht immer, aber immer öfter“)
Metapher („Come to Marlboro Country“)
Ellipse („Heute ein König“)
Paradoxon („weniger ist mehr“) (Slogan, in: wikipedia.de)

Viele von diesen Merkmalen/Mitteln kommen auch den Sprichwörtern zu. So erinnern die Slogans auf Grund ihrer Struktur und Prägnanz stark an die Sprichwörter, doch sie sind nicht allgemein geltend, weil sie sich nur auf eine konkrete Situation, auf einen konkreten kleinen Realitätsabschnitt beziehen. Keine Sprichwörter, schon ihrer Länge wegen, sind Apophlegmata, Maximen, Priamel (Spottgedichte) und andere derartige Formeln.

Nach Harald Bürger (2007: 39) gehören die Sprichwörter zu den topischen Formeln, d.h. satzwertigen Einheiten, die durch kein lexikalisches Element an den Kontext angeschlossen werden müssen. Sie bilden generalisierte Aussagen, die ohne Verankerung in einem spezifischen Kontext, einer spezifischen Situation verständlich sind. So lassen sie sich als selbständige „Mikrotexte“ auffassen, werden als Einheit abgerufen und brauchen dazu keine textlinguistische

Anpassung an den Kontext (vgl. Burger 2003: 101). Diese Merkmale weisen auch Sätzen und Zitate auf.

Auf die wesentlichsten Unterschiede zwischen den Sprichwörtern und den anderen Phraseologismen macht W. Fleischer (1982: 80) im Anschluss an Häusermann 1977) aufmerksam:

Sprichwörter stellen eigene Mikrotex te dar. Sie sind nicht im Lexikon einer Sprache als Benennungseinheiten gespeichert und werden demzufolge nicht wie lexikalische Einheiten reproduziert, sondern wie andere Mikrotex te und Teiltex te (und dgl.) "zitiert" [...]. Der Unterschied wird zum Beispiel darin deutlich, daß die Sprichwörter anders als die Phraseologismen keinerlei formale Möglichkeiten des Anschlusses an den Kontext aufweisen [...].

Bei dem letzten Merkmal geht es beispielweise um den Gebrauch von satzverflechtenden Mitteln (Kohäsion):

*Hier liegt der Hund begraben. * Er war sehr freundlich*

Trotz dieser Unterschiede ist die Bildung eines Sprichworts aus einer festen phraseologischen Verbindung nicht ausgeschlossen:

jmdm. eine Grube graben

→ *Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.*

Möglich ist also, dass ein Phraseologismus (z.B. Idiom) zur Komponente eines Sprichworts wird:

auf den Busch klopfen

→ *Der eine klopft auf den Busch, der andere fängt den Vogel.*

Für die Sprichwörter sind (wie für alle Phraseologismen) folgende Eigenschaften charakteristisch:

- die Polylexikalität (bestehen aus mehr als einem Wort),
- die Festigkeit (das Ganze ist nicht erweiterbar, die Komponenten sind nicht oder nur bedingt ersetzbar),
- die Idiomatizität (hoher Grad der Idiomatisierung, semantische Idiomatizität),
- die Möglichkeit einer nicht übertragenen Interpretation.

Wolfgang Fleischer (1982: 80) schreibt im Anschluss an Telija (1975: 427):

Sprichwörter haben einen festen „invariablen lexikalischen Bestand“ und in meisten Fällen besitzen (sie?) „eine metaphorische, verallgemeinerte Bedeutung, die nicht identisch ist mit dem unmittelbar im Satz mitgeteilten Sachverhalt. Es steckt ein zu erschließender und nicht mit der wörtlichen Bedeutung ohne weiteres gegebener "tieferer Sinn" (... ?).

Im Weiteren wird bei der Analyse im Anschluss an von Polenz (1988: 298-301) zwischen der Bedeutung (dem wörtlich Bedeuteten) und dem Sinn (dem Gemeinten) unterschieden. Im Falle des Sprichworts

Ein blindes Huhn findet auch einmal ein Korn.

ist das Bedeutete die Feststellung, dass es auch einem Huhn, das blind ist, manchmal gelingt, ein Korn zu finden; das Gemeinte (der Sinn) bringt zum Ausdruck, dass auch vom Leben Benachteiligte manchmal Glück/Erfolg haben. Dabei können zwei oder sogar mehrere (teilweise) unterschiedliche Sprichwörter (unterschiedliches Bedeutetes) den gleichen oder einen ähnlichen Sinn (das Gemeinte) haben:

Es geht auch dich an, wenn deines Nachbarn Haus brennt.

Wenn es beim Nachbarn brennt, schützt man sein eigenes Haus.

Ein Dienst ist des anderen wert.

Eine Hand wäscht die andere.

Zwei Katzen in einem Sack vertragen sich nicht.

Zwei Hähne auf einem Mist vertragen sich nicht.

Zwei Herren im Haus, muss einer hinaus.

Im Anschluss an F. Seiler (1918: 1 f.) nennt S. Grabarek (2005: 691) folgende relevante Eigenschaften der Sprichwörter:

- Sprichwörter werden häufig gebraucht, [...]
- Sprichwörter müssen eine leicht einprägsame Form haben, wobei sie sich aber von den Formen der Alltagssprache unterscheiden, weil ein Sprichwort ein "Wortkunstwerk, ein Stück" Poesie ist [...],
- Sprichwörter drücken allgemein verständliche Gedanken aus, die auf die Menschen wirken und ihr Verhalten beeinflussen sollen, [...]
- Sprichwörter haben volkstümlichen Charakter, d.h., sie wurden ursprünglich von den einfachen Menschen gebraucht.

Aus dieser Auffassung ergibt sich, dass Sprichwörter eine prägnante knappe, leicht einprägsame Form und einen volkstümlichen Charakter haben, wobei sie sich oft durch ihren metaphorischen Gebrauch, Bildhaftigkeit und Reimstellen auszeichnen:

Die Kuh vergisst, dass sie ein Kalb gewesen ist.

Kühe machen Mühe.

Kümmernisse sind die härtesten Nüsse.

Spruchwörter enthalten Lebensweisheiten, die den Menschen als Hinweise, Ratgeber und Anordnungen dienen soll(t)en:

Lachen ist die beste Medizin.

Man kauft die Katze nicht im Sack.

Bei der inhaltlichen Analyse kann nach dem aktuellen Gebrauch der zentralen Wörter gefragt werden, wobei das Erfassen der Umdeutung von besonderer Relevanz ist.

Dabei geht es nicht nur um die lexikalische Bedeutung i. e. S.,

Wolf - einem Schäferhund ähnliches, häufig in Rudeln lebendes Raubtier
sondern auch um Symbolik mit negativer; neutraler oder positiver Wertung